

# Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die fünfgehaltene Corua-Zeile oder deren Raum 12 Wg.

Reclamen vor dem Tagesanbruch die drei-gehaltene Zeile oder deren Raum 30 Wg.

Nr. 283

Sonnabend, den 1. Dezember 1888.

89. Jahrgang.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Dezember eröffnen wir ein monatliches Abonnement zum Preise von 75 Pfg. Bestellungen werden in der Expedition des Tageblattes sowie von sämtlichen Postanstalten entgegengenommen.

Die Expedition des Halle'schen Tageblattes (Große Ulrichstraße 19.)

## Politische Nachrichten.

### Wochenschau.

Das war die erste richtige geschäftsmäßige Sessionswoche. Derhandelt wurde in den beiden Tagen der Generaldebatte so ziemlich über Alles, worüber im Laufe der Session verhandelt werden soll. Mehr als sonst war die Etatsdebatte eine Dueratureur zur parlamentarischen Oper. Als Ursache ist leicht der Umstand zu erkennen, daß einerseits der Etat selbst dieses Mal wenig Bemerkenswertes enthält, andererseits die zu verhandelnden Angelegenheiten überaus wichtig sind. Selbst ist dabei nur, daß gerade von der allerwichtigsten Vorlage, von dem Hauptstück der Session, dem Entwurf, betr. die Alters- und Invaliditätsversicherung, verhältnismäßig noch am wenigsten die Rede war. Nur der Abgeordnete Viehbeck erklärte kurz und bündig, daß die Arbeiter die gebotene Altersversorgung mit Entfristung juridizieren. Diese Entfristung dürfte indessen nur auf das sozialdemokratische Häuflein beschränkt bleiben; alle anderen Parteien werden mit gutem Willen an die Herulesarbeit gehen, womit noch nicht gesagt ist, daß der Entwurf, so wie er ist, angenommen werden wird. Es ist sehr fraglich, ob das Gesetz in dieser Session durchgeht, es ist gewiß, daß es viele Veränderungen erfahren wird, es ist auch nicht unmöglich, daß es in der wesentlichen Bestimmungen gerade abgeändert wird. Mehr als von dem Hauptstücke der Session war in der Etatsdebatte die Rede von den Getreidezöllen, von Ostafrika, vor Allen von der Erweiterung der Marine und, Dank dem Hg. Viehbeck, den man — selbst ganz — dieses Mal fast den Hauptredner in der Etatsdebatte nennen könnte, von der ganzen auswärtigen Politik. Vielleicht wäre von Ostafrika nicht so viel gesprochen worden, hätte man nicht einerseits zwischen der großen Marineforderung und der Kolonialpolitik einen keineswegs losen Zusammenhang erblickt und hätte

nicht der Konflikt innerhalb der Anhaltinteressenten die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Kolonial- und Slavenfrage gelenkt.

Kaiser Franz Joseph von Oesterreich hat sich nach Schloß Miramare begeben, woselbst er mit seiner gleichfalls dort eingetroffenen Gemahlin den Tag seines vierzigjährigen Regierungsjubiläums, 2. Dezember, begeht. Am Sonnabend halten beide Häuser des österreichischen Reichsraths besondere Sitzungen ab, in denen die Präsidenten der Bedeutung des Tages gedenken und Glückwunschsadressen zur Genehmigung unterbreiten werden. — Das Wiener Wochenblatt „Schwarzgelb“, das von russischer und französischer Seite gepöbelt werden soll, ist wegen eines Artikels „Wir und die Preußen“ confiscirt worden. Ein Berliner Blatt hatte das deutschfeindliche Blättchen, offenbar sehr mit Unrecht, mit dem Kronprinzen Rudolf in Verbindung gebracht, was eine lebhafte Zeitungspolemik dieses und jenets hervorrief.

In der Schweiz ist der Bundespräsident Hertenslein gestorben.

Der italienischen Deputirtenkammer ist das neue Budget vorgelegt worden. Das Etatsjahr 1887/88 schloß mit einem Defizit von 52 1/2 Millionen; das laufende Etatsjahr wird mit einem solchen von 48 Millionen abschließen. Der Voranschlag für 1889/90 nimmt eine Vermehrung der Einnahmen um 35 und eine Verminderung der außerordentlichen Ausgaben um 60 Millionen an.

In Spanien scheint man große Lust zu haben, dem bisherigen Votschafar in Berlin, eine Art Antrimprozeß anzuhängen.

In Frankreich noch in letzter Woche Alles nach Staatsrecht. Die große Kundgebung am Grab oder vielmehr an der Statue Bonidins, anlässlich deren sich große Dinge ereignen sollen, geht am Sonntag vor sich. Es lohnt sich nicht, besonders gespannt darauf zu sein. Für sich vorbereitende Staatsrechte werden nicht Tag und Stunde vorher verkündet. Reichereien, Konflikte und Skandal wird es natürlich bei der Baudin-Feier geben.

In Belgien ist ein erster Streik ausgebrochen, der bedrohliche Dimensionen annimmt.

In Rußland war das Ereigniß der Woche die Veröffentlichung des Ukases, betreffend die Aufnahme der so viel besprochenen Anleihe, die, nach einem vom „Journal de St. Petersburg“ gegebenen Commentar, nur Erparnisse ermöglichen, keineswegs kriegerischen Zwecken dienen soll.

In den türkischen Staatskassen herrscht meist eine bedenkliche Ebbe. Darunter haben dann namentlich die Beamten und die Soldaten zu leiden. Wenn es den

letzteren mit der Auszahlung der rückständigen Gage zu lange dauert, so rebelliren sie, wie dies noch kürzlich 2000 ottomanische Krieger thaten. Nachdem es diese mit dem Bündern zu arg trieben, wurde schließlich der nöthige Mannon aufgebracht, um den rückständigen Sold anzuzahlen. Nun wird die Flotte aber wieder wegen anderer Rückstände arg bedrängt.

In Serbien ist nach allerlei blutigen Wahlerreisen ein Ulas veröffentlicht worden, der alle bisherigen Wahlmännerwahlen für ungültig erklärt, neue Wahlen und den späteren Zusammentritt der Saphstina anordnet.

\* Eine für das Reichsfinanzwesen überaus wichtige Frage hat am Mittwoch der Abg. v. Bennigsen in seiner Etatsrede im Reichstag angeregt: die Frage, ob nicht angesichts des immer mehr aufwühlenden Betrages der Reichsschulden endlich mit einer regelmäßigen Tilgung oder mit irgend einer anderen Form, einem zu starken Anschwellen entgegenzutreten, begonnen werden müsse. Für das Etatsjahr 1889/90 sind 37 1/2 Mill. Mark als Zinsen der Reichsschuld auszubringen; die letztere beträgt bereits rund eine Milliarde Mark. Der Redner führte aus, daß sei an sich noch keine erschreckende Summe, auch wenn man die Schulden der einzelnen Bundesstaaten mit in Anrechnung bringe, andere Länder hätten noch ungleich bedeutendere Staatsschulden und in den Einzelstaaten stiehe den Schulden ein großes Vermögen in Gestalt von Domänen, Forsten, Eisenbahnen u. dgl. gegenüber. Indessen müsse man doch nachgerade Bedenken tragen, immerfort mit großen neuen Anleihen vorzugehen. Nachdem der Redner die technischen Schwierigkeiten, welche einer planmäßigen, auf gezielte Verpflichtung beruhenden Tilgung der Reichsschulden entgegenstehen, beleuchtet hatte, kam er zu dem Schluß, daß man sich mit neuen Anleihen einschränken und die Ausgaben mehr aus den laufenden Mitteln des Reichs bestreiten müsse. Es könnte sehr wohl in diesem Jahr und in kommenden Jahren mit günstiger Finanzlage eine um etwa 10 bis 15 Mill. M. geringere Summe in den Anleiheposten des Etats aufgenommen werden; das sei um so leichter zu bewerkstelligen, als vom nächsten Jahr ab die Reform der Zucker- und Branntweinsteuer voll zur Wirkung kommen würde. Schon jetzt habe die Finanzreform zur Folge gehabt, daß der Ueberchuß von Ueberweisungen an die Einzelstaaten gegenüber den Matricularbeiträgen seit dem vor. Jahr bis zum Etat 1889/90 nahezu um rund 100 Mill. zugenommen hat. Bei so günstigen Ergebnissen für die Einzelstaaten rechtfertige es sich wohl, einen Betrag von 10 bis 15 Mill. bei dem Reich für die Schul-

## Gespinnste Schatten.

Roman von Reinhold Dittmann.

„Gott bewahre!“ meinte er. „Bei der Kiste ist es zu ungesund, sich im Freien todzuerschrecken. Sie werden etwas von dem Naubzug weggehoben haben, das sich zu weilen da herumtrübt, einen Warden oder eine verwilderte Kage!“

Und damit sehten sie ihre einförmige Arbeit fort, ohne sich weiter um den unbedeutenden Zwischenfall zu kümmern. Zwei Stunden später aber schandere ein junger Student, mit der bunten Mütze eines Burchschafers auf dem Kopfe, durch den stillen Thiergarten. Er suchte geflüstert die entlegensten Partien auf; denn er trug irgend etwas mit sich herum, das man am liebsten in die Einsamkeit führt, — entweder die Seligkeit einer ersten Liebe oder die Nachwirkungen einer allzu süßlich durchzechten Nacht. So kam er auch an jenes Plätzchen, von dem aus man einen so hübschen Blick auf das kleine gezorene Wasser und auf das vom Naubfrosch wie mit glitzernden Brillanten geschmückte Baumwerk hatte. Auf der Bank, die dort aufgestellt war, saß eine Dame. Sie schien in eifriges Nachdenken verloren, denn sie hatte den Kopf tief auf die Brust herabgelassen, und sie schaute auch nicht empor, als der junge Mann mit festen Schritten vorüberging. Der Student war just nicht in der Stimmung, auf Abenteuer auszugehen, aber er konnte sich doch nicht enthalten, noch einmal einen süßlichen Blick nach der einsamen Träumerin zuzuwenden. Da gewahrte er, daß neben ihr auf dem Schemel etwas metallisch glänzendes lag, und die selbstverständliche Balanzerie des Mannesohnes war es, die ihn veranlaßte, nun democh aufzukehren.

„Verzeihen Sie, mein Fräulein — ich glaube, es ist Ihnen etwas entfallen!“ sagte er höflich, indem er näher trat, um sich nach dem glänzenden Gegenstand zu bücken. Er erkannte ihn erst im letzten Augenblick, denn er war sehr kurzschichtig. Da aber durchführte es ihn wie tödtliches Ergründen — das was jenes Ding da auf dem weißen Schnee war ein gläserner Revolver, und es bedurfte nicht erst eines langen Nachdenkens, um den Studenten zu dem Schluß

zu führen, daß dies ein ungewöhnliches Spielzeug für eine junge Dame sei. Sie hatte ihm auf seine bescheidene Anrede nicht geantwortet und sie hatte sich nicht aus ihrer vorigen Stellung gerührt. Das war Grund genug, ihn mit namenlosem Entsetzen zu erfüllen, und ihn in seiner ersten Aufregung jede zarte Rücksicht vergessen zu lassen. Mit beiden Händen ergriff er das zierliche Köpfchen, um der Schmeigenden ins Gesicht sehen zu können, und obwohl er zum ersten Mal in seinem jungen Leben in das Anzich einer Toten schaute, erkannte er doch mit einem einzigen Blick, daß er hier zu spät gekommen sei, um noch irgend welche Hilfe bringen zu können. Regungslos starrten ihn die weitgeöffneten, gebrochenen Augen an, und über die rechte Wange herab zog sich ein schmaler, dunkelrother Streifen. Er rührte von dem geronnenen Blute her, das aus der winzigen Schußwunde an der Schläfe gesickert war.

Den Leib des jungen Menschen schüttelte es wie Fieberfroft. Das Gesicht der Toten war nicht fahler als das seinige. Aber er war ein braver und tüchtiger Bursche, der auch unter der lähmenden Wirkung des Entsetzens noch das Rechte zu thun wußte. Er neigte den Oberkörper der Entsetzten sanft gegen die Begne der Bank zurück und zog den am ab. Demann machte er sich auf, einen Schutzmann zu suchen. Er konnte nichts mehr für die Unglückliche thun, als daß er dafür sorgte, ihre irdische Hülle vor den zudringlichen neugierigen Blicken anderer Spaziergänger zu bewahren. Und darum bemühte er sich mit allem Eifer, denn das bleiche, sanfte Gesicht hatte eine mächtige Wirkung auf seine junge Seele geübt, und er war gewiß, daß er es nimmermehr vergeffen werde.

3.

Der Gehülfe des Freireus, welcher an jedem Vormittag erschien, um den Regierungs-Affessor von Oppenfeld zu bedienen, wartete in dem kleinen Entreezimmer schon länger als eine Viertelstunde. Der Herr Affessor war ein bevorzugter Kunde, dem man ausnahmsweise solche Zugeländnisse machte, denn der junge Haarkünstler sprach

vollkommen die Wahrheit, wenn er dem gelangweilt dreinschauenden Diener wiederholt versicherte, daß seine Zeit außerordentlich knapp bemessen sei.

„Na, Sie werden's schon abwarten können!“ meinte der Bursche gähmend. „Wenn man um sechs Uhr Morgens nach Hause kommt, kann man natürlich nicht in aller Herrgottsfrühe wieder auf den Beinen sein. Wir leisten darin ohnedies schon das Menschenmögliche!“

Der Freireu machte ein verzweifeltes Gesicht und dreschte in Ermangelung anderer Berufsbeschäftigung an seinem eigenen spärlichen Schnurrbüschel. Da erkante aus dem Nebenzimmer ein Glodenzeichen, und nachdem er dem Harrenden einen ermutigenden Blick zugeworfen hatte, verließ sich der Diener ohne besondere Eilfertigkeit in den Salon.

Der Affessor stand, in einen buntschneidigen Schlafrock gehüllt, an seinem Schreibtisch und musterte flüchtig die vor mehreren Stunden eingegangenen Postfächer. Er war ein hübscher, vornehm aussehender Mann von stebernunzwanzig oder achtundzwanzig Jahren. Seine Figur war schlank und wohlgebaut, sein Gesicht von klugem Ausdruck und von aristokratischer Feinheit der Züge, wenn auch ein wenig angegriffen und von jener Blässe, die manchen Damen als interessant gilt, weil sie das Kennzeichen einer sehr gemüthlichen Lebensweise zu sein pflegt. Am kleinen Finger seiner rechten Hand blitzte ein beinahe hohelnußgroßer Brillant, und im Uebrigen legte auch die elegante Einrichtung des Zimmers Zeugnis dafür ab, daß sich der Herr Regierungs-Affessor in recht günstigen Vermögensumständen befinden müsse.

Er hatte zwei Briefe erbrochen und mit gleichgültiger Miene durchgesehen; den dritten aber legte er unerschütterlich auf seinen Platz zurück, nachdem er einen einzigen Blick auf die Handschrift der Adresse geworfen.

„Bon Illa!“ murmelte er, und zwischen seinen Augenbrauen erschien eine kleine Falte. Er war jedenfalls nicht neugierig auf den Inhalt des Briefes oder er fürchtete sich vor demselben, denn es schien fast, als ob ihm das bloße Vorhandensein des Ukases die Sinne verdorben hätte.

Denkmal in zweckmäßiger Gestalt festzuhalten. Es sei um so rascher, durch Verminderung der Reichsfinanzen eine gewisse Erleichterung eintreten zu lassen, als für die kommenden Jahre die Verpflichtung aus der Alters- und Invalidenversicherung die Finanzen des Reichs wieder stärker belasten werde. Auch für die Finanzverwaltung der Einzelstaaten sei es wünschenswert, daß die Summen, die ihnen vom Reich überwiesen werden, sich innerhalb gewisser regelmäßiger Grenzen halten, daß man nicht in einzelnen Jahren mit sehr großen, in andern mit verhältnismäßig kleinen Summen zu thun habe. Man wird erwarten dürfen, daß die Möglichkeit der von Herrn von Bennigsen angetragenen finanzpolitischen Grundzüge, wie sie im Reichstag seinen Widerspruch fand, auch von den Vertretern des Reichsfinanzwesens anerkannt werden wird.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ bemerkt zu der Etats-Debatte:

Als erfreuliches Ergebnis derselben darf die Einigkeit der überwindenden Majorität des Reichstages mit den verführten Regierungen und die weitestgehende Beherrschung des Reiches und die Art ihrer Vertretung bezeichnet werden. Es ging ein wohlwollender Ton der Arbeit durch die Reden der Vertreter der maßgebenden Parteien, welche vorbehaltlich einzelner Zusatzen zu keinem allgemeinen Angriff auf die Finanzpolitik des Reiches Ursache fanden und die Finanzlage als eine zum mindesten nicht unangenehm anerkennen mußten. So ist denn die Erwartung begründet, daß die weiteren Verhandlungen zur Etat die im Interesse des Reiches wünschenswerten Ergebnisse hien werden.

Dem Bundesrat ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Ausführung des internationalen Vertrages vom 16. November 1885, zur Unterdrückung des Brandweinschmuggels unter den Nordstischen auf hoher See, zugegangen. Am Donnerstag fand eine Sitzung des Bundesrates statt.

Nach einer Dragmeldung aus Paris verlautet in parlamentarischen Kreisen, der Kriegsminister Freytag würde in der Kammer den Antrag stellen, in der nächsten Woche das außerordentliche Budget für das Kriegsministerium zu beraten, da er im Interesse des regelmäßigen Fortganges der Verwaltung die Fortsetzung desselben vor dem 31. Dezember d. J. als unumgänglich notwendig betrachte. Die noch auszuführenden Arbeiten würden die Summe von 500 Millionen erfordern und nicht 912 Millionen, wie verschiedene Zeitungen behaupten.

Der Justizminister hat gestern dem Präsidenten der Deputiertenkammer die Urträge auf Genehmigung zur gerichtlichen Verfolgung Gilly's zugehen lassen. Die Urträge sind von den Deputierten Raynal, Compagnie, Gerville-Rache und Salis eingebracht.

In der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer theilte der Präsident Méline der Kammer den Antrag mit, in welchem die Genehmigung der gerichtlichen Verfolgung Anna Gilly's nachgesucht wird. Der Antrag wurde an die Bureau verwiesen, welche denselben heute beraten werden. Hieran wurde die Budgetberatung fortgesetzt. Die Deputiertenkammer genehmigte das Budget des Handelsministeriums. Im Laufe der Debatte hatte Hanotat mit Rücksicht auf die Erneuerung der Handelsverträge beantragt, die Regierung möge eine Enquete über die kommerzielle Lage Frankreichs eröffnen. Der Handelsminister erwiderte, die Regierung werde dem Parlamente zu geeigneter Zeit alle erforderlichen Schriftstücke unterbreiten.

#### Auftrag der Sozialdemokraten.

Die Sozialdemokraten rufen sich bereits zum Wahltage, da sie meinen, es sei wahrscheinlich, daß der gegenwärtige

„Was giebt's?“ herrsche er den Diener an. „Ist der Freier denn noch nicht da?“

„Er wartet seit einer halben Stunde!“

„Warum melben Sie mir das nicht? — Rufen Sie den Diensten herein! Ich habe es eilig!“

Er erwiderte dem Gruß des Eintretenden kaum und wiederholte ihm nur die Aufforderung, sich zu beugen. Der junge Mann war ganz verschüchtert; denn der Regierungsdirektor war sonst ein überaus liebenswürdiger Herr, der es nicht einmal verschmähte, sich gegen die älteren Wartenoffen zu entschuldigen und hier und da über eine der mitgetragenen pittoresken Neuigkeiten freundlich zu lächeln. Heute gab es nichts von alledem; und die unbedeutende erste, beinahe fastere Wiener seines vornehmen Klubs verließ die geläufigen Umgangsdialekte, daß er wahrscheinlich nahe daran war, die Anbringung jener unzufolgebaren, sensationellen Neuigkeit zu vergessen, die ihm ein glücklicher Zufall vor wenig mehr als einer halben Stunde in den Weg geworfen. Er stand eben im Begriff, die letzten entscheidenden Würtelstiche an der wohlgelegenen Friitur zu thun, als sie ihm wieder einfiel, und das sonstige Lächeln, welches dabei über sein mäßig gelächertes Antlitz glitz, gab deutliche Kunde von dem freudigen Stolz, mit welchem ihn der Besitz der außerordentlichen, noch von keinem Reporter vorweg genommenen Neuigkeit erfüllte.

„Haben der Herr Affessor schon von dem traurigen Ereignis gehört“, begann er diplomatisch, „das wahrscheinlich in allen Kreisen des Publikums ungeheures Aufsehen erregen wird? Es ist freilich bis jetzt sehr wenig bekannt, aber ich kann wohl sagen: so gut wie gar nicht, denn der Herr Polizeikommissar, den ich die Ehre habe zu rasieren, hatte es schon erst erfahren. — denn man kann nicht wissen, ob solche Sachen nicht zum ersten Mal bekannt werden sollen — wegen des Stambas, wie damals bei dem Grafen Retzoff, von dessen Selbstmord ich die Ehre hatte, dem Herrn Regierungsdirektor seinen Autentifikations-Brief, in auch den Versuch, zwischen dem beiden Fällen, aber sie war doch gewissermaßen aus einer öffentlichen Persönlichkeit, und es soll vorkommen, daß

Reichstag, dessen Mandat er im Februar 1890 erlosch, früher aufgelöst wird und bereits im Herbst 1889 die Neuwahl angesetzt werden. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags, die Herren Hebel, Döber, Frohme, Grollenbrenner, Sarn, Liebnecht, Meißner, Sabor, Schumacher, Singer, rüsten daher in „Berl. Volksbl.“ einen Aufruf an die Parteigenossen, um sich rechtzeitig zum bevorstehenden Wahltage zu rüsten. Die Herren ermahnen einen besonnenen „Wahlkampf“ — wie es in dem Aufsatze heißt — zu betreiben, in dem die Wahlschickung sich durch Schreiegeheul, wie sie die Kartellparteien in den verächtlichen Tagen des Februar 1887 durch Wort und Schrift dem Volke vorzubringen, sich wiederum einschließen lassen wird, die Wahlschickung die Vertreterenden, die Wahlkämpfer nicht den famosen Wählern, welche die Wahlschickung der deutschen Grenzen dem Willkür der Parteien, haben wohl für immer ihre Jamberei verloren und auch Herr Doulanger, der Mann der Kartellparteien, ist in seiner Wichtigkeit an dem Wahltage nicht zu betonen, weil der Reichstag nicht wie die bisherigen Reichstage nur auf drei Jahre, sondern auf fünf Jahre gewählt wird.“ Der Kernpunkt des Aufrufs liegt in Wille um Geld: „Sammelt Geld, Geld und abermals Geld, damit Ihr für den Wahltage mit der nötigen Munition versehen seiet. Sohan wird zur ersten Wahltag angefordert — es soll kein Geld in die entlegene Sülle werden und eine Million Stimmen ist das Mindeste, was erreicht werden muß. Im Uebrigen werden noch einige Vorschläge über die Aufstellung der Kandidaten und über das Verhalten der Doppelstimmbahnen gegeben und die Zeit für die Wahltag ist so anzuwenden, wie noch nie vorher bezeichnet. — Die rüstigen Sozialdemokraten geben durch ihre frühzeitige Vorzüge zur Bildung allen überlegen Parteien ebenfalls ein Beispiel, von dem man nur hoffen kann, daß es nachgeahmt werde.“

Die konservative Fraktion des Reichstags hat beschlossen, den Antrag der freisinnigen Fraktion, betreffend die Zulassung, dagegen für das vom Centrum wieder eingebrachte Arbeiterchutgesetz einzutreten, vorausgesetzt, daß nicht seitens der Verbündeten Regierungen die Einbringung einer bezüglichen Vorlage in Aussicht gestellt wird. Einmüßig von dem Reichstagspräsidenten abweisende Antwort der Konservativen wurde in der Beratung über den Entwurf zur Sprache gebracht. Insbesondere wird seitens der Vertreter des Reichstags Sachverhalte mit Rücksicht auf die dortigen industriellen Verhältnisse eine nicht zu weitgehende Beschränkung der Kinderarbeit erwünscht.

Das Präsidium des Reichstags hat den Reichstag gefast, den Kammern gegen den „Berliner Börsen-Courier“ wegen wiederholter schwerer Verleumdungen des Bureau Chefs, Geh. Rechnungsraths Knaak, zu beschreiben. Das genannte Blatt hatte in mehreren Artikeln die Beschuldigung gegen den genannten Chefs erhoben, als verlorde er in verächtlicher Weise bei Vertiefung der Druckarbeiten, Anweisung der Klänge bei den Eröffnungs-Sitzungen im Westen Saale x. Namentlich wird von dem „Börsen-Courier“ ein Fall angeführt, in welchem ein „jogennannter“ offizieller Journalist in ausfälliger Weise von dem Reichstagspräsidenten abweisende Antwort des Reichstags hat sich zu diesen in seiner Art behandelten Schritte der Klänge, im Interesse des Schutzes seiner Bureaubeamten, entschlossen. Die Angelegenheit nimmt das Interesse weitgehender Kreise lebhaft in Anspruch.

#### Deutscher Reichstag.

5. Sitzung vom 29. November 1888.

Der Bundesratsbeschluss über die Aufnahme der Anstalten zur Verarbeitung ungeschalteter Felle, sowie der Verleumdungs-, Verleumdungs- und Verleumdungs-Anstalten über die fongenspflichtigen Anstalten wird in erster und zweiter Lesung in Novelle zum Gesetz über die Nationalität der Kaufmännische und ihr Recht zur Führung der Bundesflagge in erster Beratung angenommen. Die Vorlage will auch juristischen Vereinen die den anderen Schiffsbesitzern zuzehenden Rechte geben.

Es folgt erste Beratung des Antrags Nider: der Reichstagskammer wollte darauf hinwirken, daß die Behörden mit Justifikationen versehen werden, damit die gesetzlichen Vorschriften über die Beschäftigung von Mädchen und über die Auflösung von Verammlungen auf Grund des Sozialistengesetzes in Zukunft genau beobachtet werden.

Der Antragsteller begründet seinen Antrag mit dem Hinweis, daß in Sachen ein Verleider von Wahlsitteln 22 Stunden in Haft gehalten wurde, und daß der frühere Minister

solche Damen selbst in hohen Kreisen Freunde haben, die es nicht scheuen, wenn die Aufmerksam davon gemacht wird! Und außerdem ist doch gewissermaßen —

Die Gedulde des Hörsers schien dieser langatmigen Vorrede nicht gewachsen.

„Möller Sie nicht die Güte haben, mir mitzutheilen, wann Sie das eigentlich reden?“ sagte er kurz. „Oder wenn Sie das Verprechen gegeben haben, es als Geheimnis zu bewahren, so thun Sie vielleicht am Besten, dies Verprechen zu halten!“

„Aber ich bitte, Herr Affessor! Ihnen gegenüber werde ich doch wohl eine Ausnahme machen können. Ich erzähle es Ihnen ja auch nur unter dem Siegel der Verschwiegenheit. Und Sie werden Sie wahrscheinlich auch bekannt haben, die arme Person! Vor zwei Monaten habe ich sie noch singen hören — sie gab die Bronislawa im „Vestelkanten“, und damals —“

Er kam nicht weiter, sondern er prallte mit offenem Munde um zwei Schritte zurück. Dypensfeld hatte mit einer ungeschliffenen Handbewegung den Ferkelmantel vom Hals gestreift und war emporgeschrien, während eine jähe Rötze über seine eben noch blaffen Wangen fluthete.

(Fortsetzung im 6. H.)

#### kleine Mittheilungen.

„Berliner Maudevellen.“ Eine Berliner Lebenswirdigkeit, die jedoch in dem ausführlichen Fremdenführer schwerlich verzeichnet sein dürfte, ist ein Fremdenabend in einem der besten Theater, d. h. in einem, an dem ein Theaterstück größeren Umfanges zum ersten Male zur Aufführung gelangt. Der zur „Gellischof“ nicht geborene oder sonst keine Gelegenheit hat, namentlich die gefällige Aristokratie, die gebildete Damenwelt der Reichshauptstadt zu sehen und die Gelegenheiten wahrzunehmen möchte, die sich in dem Namen und der geistreichen Kritik, eine Reihe hervorragender Autoren abwechselnd, Wäzene und noch sonst um sogenannten Bremer-Publikum gebort, von Anweilich zu Anweilich zu leben und noch sonst Anweilich zu leben, den kann ich nur rathen, für einen Autentifikations-Brief, in auch den Versuch, zwischen dem beiden Fällen, aber sie war doch gewissermaßen aus einer öffentlichen Persönlichkeit, und es soll vorkommen, daß

von Buttamer hier erklärte, er werde nicht dürfen, daß Abg. Bel in Berlin irregehe. Leider seien die Beamten für solche Maßregeln nicht losbar. Man habe hier viel von der Verbeugung gesprochen, aber solche Verbeugung der Rechte müsse Verbeugung unter den Vereinen erzeugen. Neben demtragt die Wahlprüfungs-Kommission mit der Begründung seines Antrages zu beauftragen.

Abg. Singer (Soz.): Das statistische Material zur Begründung dieses Antrages wird durch die bei den Wahlprüfungen bekannt gemachten Verträge keineswegs erschöpft. Es seien Verammlungen von den Behörden verboten worden, weil die Alters- und Invalidenversicherung auf die Tagesordnung gelegt war. Ferner schließt Einseitigkeit von Verammlungen „jogennannter“ Einseitigkeit, weil ein Redner von der Wahlkämpfer, ein anderer, als ein Redner die Worte sprach: Das Alle fängt (Heiterkeit), eine dritte, als ein Redner begann: Meine Herren! (Heiterkeit). Wo gar kein Grund zur Auslösung voranschicklich zu finden ist, da werden die Wahlkämpfer politisch beunruhigt, damit sie ihr Votum verweigern, oder man lehrt sie auf Vollständigkeit. An Wahlkämpfer ist man natürlich in diesen Dingen in Sachen gekommen, wo der Gedarm auch bei privaten Zusammenkünften einfach anordnete, welche Räume des Lokals benutzt werden dürfen. In Audenwald haben die Gullistrie auf Anregung der Verammlungsbehörden ein Kartell geschlossen, bei Besetzung einer Conventionalstraße von 500 M. den Arbeitern ein Lokal zu ihren Verammlungen nicht herzugeben. Herr Gertrich ist allen Dingen der würdige Nachfolger des Herrn v. Buttamer. Von der Resolution, selbst wenn sie angenommen wird, dürfen Sie nicht hoffen, bei der Regierung Eindruck zu machen.

Abg. Krüger (Volksl.) theilt die partielle Beamtung der Wähler durch die Gemeindeführer in seinem Wahlkreise, wo die Behörden für sogenannte gute Wähler arbeiten.

Abg. Dr. v. Marquardt (nl) erklärt das Unverständliche mit seiner Partei mit der Bezeichnung des Antrages an die Wahlprüfungs-Kommission; diese werde das zur Begründung erforderliche Material prüfen müssen. Besonders müsse festgestellt werden, welche Beamten sich solcher Verhältnisse schuldig gemacht haben.

Abg. v. Marquardt (nl) hat den Abg. Singer dahin verstanden, als ob die Kartellparteien, welche die Rechte beeinflussen, den Sozialdemokraten ihre Lokale nicht herzugeben. Diese Behauptung ist unrichtig.

Nachdem Abg. Nider in dem Beamtung der Kommissionen über die Wahlprüfungs-Kommission verhandelt, wird der Antrag, mit großer Mehrheit an die Wahlprüfungs-Kommission verwiesen.

Morgen 1 Uhr: Zweite Beratung des Etats.

#### Tages-Neuigkeiten.

Der Kaiser hatte den größten Theil des Mittwochs Nachmittags in seinem Arbeitszimmer im Schloffe zugebracht und dort feiner Arbeitsangelegenheiten erledigt. — Abends gegen halb 9 Uhr begrüßte der Kaiser den Großfürsten und die Großfürstin Wladimir von Rußland bei deren Ankomst im königlichen Schloffe, sowie später auch ebenfalls die Großherzogin Witwe Marie von Mecklenburg-Schwerin, welche mit ihrer Tochter der Herzogin Elisabeth am 9 Uhr eingetroffen und im königlichen Schloffe abgestiegen war. — Gestern, Donnerstag, Vormittag empfing der Kaiser um 10 Uhr den Besuch des Großfürsten und der Großfürstin Wladimir von Rußland. Von 11 Uhr ab arbeitete der Kaiser mit dem Kriegsminister, sowie mit dem General-Lieutenant von Gahne.

Nachmittags ertheilte der Kaiser dem Direktor der Dampfergesellschaft „Baltan“, Sohn Meyer, und dem Kommandanten Schlotow eine Audienz, welche kurz zuvor schon die Ehre gehabt hatten, auch von der Kaiserin empfangen zu werden. Um 1 Uhr Nachmittags hatte der deutsche Botschafter Heinrich VII. Prinz Reuß, welcher sich demnach auf seinen Posten nach Wien zurückbegeben, die Ehre des Empfanges. Am Abend um 6 Uhr fand bei den Majestäten eine größere Abendfeier statt, zu welcher auch die zur Zeit zum Besuch anwesenden höchsten fremden Fürstlichkeiten eingeladen waren.

der Verfasser oder die Verfasserin des und des literarischen Werkes, ist die Frau des großen Bankiers So und So, die grundbesitzlich keine Vertreter verliert x. c. Sollte er z. B. einen Verfasser zur Verfügung haben, dann ist er an besten, während einer Zwischenpause sich im Feuer herumschlingeln oder durczdrängeln, bis er zu einem größeren Herrenfelle gelangt. Dort wird er schon über das Stück urtheilen und wissen hören. Er braucht sich nun nur eine eigene Schreibe von dem Kreise zu entnehmen, und auf die Geschichte der Verbeleidigungen zu lauschen. Dann hört er gewiß eine Dame zu ihrem Herrn sagen: Du, da steht Umbau. Wo denn? Was denn? Man weiß der Verleumdungsbüchse aus der Provinz, wie er findet und bald auch, wie er mit etwas Geduld die Anwesenheit von ihm. Mit diesem Schruppenwort im Munde ist aber der Genuß des Abends noch nicht erschöpft. Man hat die keine Welt vor sich und es ist ganz interessant, die Brillanten und Brillanten, noch interessanter die feinen Schlichter, intelligenten Wohlthätigen, am allerinteressantesten vielleicht die Verleumdungen, Beleidigungen, Geheizen x. zu beobachten. Drei Damen sich mitunter herzlich begrüßen und gelegentlich die Toiletten gegenseitig prüfen, nach der oder jener Loge hinübergehen zu sehen, während sie ganz und gar bei einander und fast ihr Standort zu sein lassen, ist beinahe so viel Komödie wie das Stück selbst, das gespielt wird. Da wie es viele finden, die für die Vorgänge hinter den Coullissen ein lebhaftes Interesse an den Tag legen als für die auf der Bühne, so giebt es auch eine ganze Anzahl Theaterbesucher in Berlin, die ein Bremeren- oder Gals-Abend bei den großen Theater sich mehr amüßigen über das was im Zuschauerraum vorgeht als über das, was auf dem Bühnenaum gespielt wird. Auch im Theater ist es sehr interessant, für pessimistische Gemüther sogar am unterhaltendsten. Da wird über das Stück geurtheilt, und es ist geneigte von dem hat, was der Name genan das Eingegene von dem hat, was der Name genan das Eingegene Schlagwort hin- und rübertrifft, und Wäzene So und So mit anderer Gleichgültigkeit aber mit unendlich geriemerem Verständnis von der Sache, wie sie in ihrem Spielraum von dem Gals-Verleumdung, sagt, ihre von einer Stelle in dem Drama behandelt, sie ist jedoch nicht mehr als ein Wort, die Stellung werden die Urtheile selbst gefast, dann hat man die Stellung gesehen und aus derselben ein Urtheil entnommen. Stetsfist können ein Autor, der seiner Sache nicht ganz gewiß ist, einer der die hieße Kritik fäst, und dramatische Autoren anderer Art nicht Besseres, was als in den Worten in Worte fäst, zu geben. Sie würden über die Urtheile des verächtlichen Publikums, ja selbst über die noch nicht abgethanen Urtheile der Kritiker selbst höchlich erstaunt sein. Gar mancher halbe Dichter würde zu seinem Glück das Plätzen an den Nagel bringen.



## Amtliche Bekanntmachungen.

Unter Hinweis auf die diesseitige Bekanntmachung vom 26. October d. J. — Tageblatt No. 256 — wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die von der städtischen Behörden unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung für eine im nordöstlichen Bebauungsplane zwischen Blumenhal- und Hohenzollernstraße (Parallelstraße zur Brandenburg- und Kronprinzenstraße) projectirte Verbindungsstraße festgesetzte Baufluchtlinie nunmehr endgültig festgesetzt ist, da Einwendungen gegen dieselbe nicht erhoben sind.

Halle a. S., den 28. November 1888. Der Magistrat.

Unter Hinweis auf die diesseitige Bekanntmachung vom 3. Dezember 1887 — Tageblatt No. 287 — wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die von den städtischen Behörden unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung für die Grundstücke **Schmeerstraße 13 bis mit 37/38** festgesetzte neue Baufluchtlinie nunmehr endgültig festgesetzt ist, da die gegen dieselbe erhobenen Einwendungen rechtskräftig als unbegründet zurückgewiesen sind.

Der Situationsplan kann in unserem Stadtbauamt eingesehen werden.

Halle a. S., den 27. November 1888. Der Magistrat.

Der gegen die unverehelichte **Auguste Michalska** gen. **Stein** hier unterm 21. Nov. er. erlassene Siedebrief ist erloschen (D. 687/88).

Halle a. S., den 28. November 1888.

Königliche Staatsanwaltschaft.

### Ausschreibung.

Die Steinhauerarbeiten für den Erweiterungsbau der höheren Mädchenschule in der Gartengasse, veranschlagt zu 1693 Mark, sollen im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis **Dienstag den 11. Dezember cr., Vormittags 9 Uhr** auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen.

Halle a. S., den 30. November 1888.

Der Stadtbaurath,  
Lohausen.



## Albin Hentze,

Halle a. S., 39. Schmeerstr. 39.

### Weihnachtsgeschenke für Knaben und Mädchen!

**Laubfächer** von 1,25 Mk. an, **Laubfächer** von 45 Pf. an, **Zuschaffen**, **Colorirfächer**, **Zauberfächer** von 50 Pf. bis 4 Mk., **Laterna magica** von 75 Pf. bis 10 Mk., **Zinsoldaten**: **Schlachten**, **Bücher** und alle **Nationalitäten** von Heinrichen und Anderen a. Hochzeit 10 Pf., 30 Pf., 50 Pf. bis 4 Mk., **Briefmarken**: **Albums**, **Reisepfeife**, **Spiel**, **Schachspiel**, **Domino**, **Domino**, **Schachbrett**, **Räthseln** mit und ohne Einrichtung, **Puppen**, **Frühel**, **Luftiges** 1 mal 1, **Wettrennen**, **Tafel**, **Kriegsspiel**, **Regatta** und **Rad**, **Schachspiel**, **Kasse** und **Maus** zc. die neuesten Sachen zu den billigsten Preisen.

## W. Leopold, Korbmachermeister,

Größte Auswahl eigens Fabrikat

**Puppenwagen**, **Schwagen**, **Korbkühe**, **Blumentische**, **Papierkörbe**, **Arbeitskörbe**, **Wandkörbe**, sowie alle anderen **Korbwaren** zu billigsten Preisen.

Alle Puppenwagen werden sauber repariert.

## Dienstag den 4. Dezbr. cr.

verlege ich mein

## Colonialwaaren-Geschäft

wieder nach meinem Hause

Leipzigerstraße Nr. 8.

Aug. Apelt.

Von jetzt bis Weihnachten

bleibt mein Geschäft auch

Sonntag Nachmittag

geöffnet.

Hermann Arnold,

an der Marktkirche.

## Puppenklinik

Gr. Märkerstraße 3

Reparaturanstalt für Puppen.

Anfertigung einzelner Gliedmassen, Puppenköpfe

Ferrücken in allen Größen.

Für den redaktionellen und literarischen Inhalt verantwortlich: **Fritz Mundt** in Halle. — Für die Druckerei (**R. Rietzmann**) in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Marktstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.



## C. F. Ritter

Halle, Saale. Leipziger Straße 91.

### Halle's grösster Industrie-Bazar.

Kurz-, Galanterie- und Spielwaren, Kunst- und Luxus-Artikel. Stets das Neueste! — Großartigste Auswahl! — Billigste Preise.

Fest- u. Gelegenheitsgeschenken. 1. Etage.

Permanente grossartige Ausstellung antik geschnitzter Holz-Galanteriewaaren zum Anbringen von Stickereien geeignet.

Grösstes Spielwaaren-Lager der Provinz.

Import englischer, französischer und böhmischer Bijouterien.

Größtes Lager von Schmuckwaaren jeden Genres.

Wiener, Berliner und Offenbacher Lederwaren.

Ball-, Theater-, Concert- und Gesellschaftsfächer.

## C. F. Ritter

Halle, Saale. Leipziger Straße 91.

### Lager und Verkaufsstelle

### der Lettiner Porzellan-Manufactur

Heinrich Baensch

Halle a. S., Poststraße No. 12, Eingang Rathhausgasse

empfiehlt weißes und decorirtes Porzellan:

Kaffeeservice, Tafelservice, Waschs-service, Gebrauchs- und Küchenartikel zu Fabrikpreisen.

Extra-Anfertigungen von Malerei jeder Art.

Damen-Malerei wird gebiegen vergoldet und gebrannt.

NB. Empfehle einen größeren Posten gutes Ausschussporzellan.

Nationalliberaler Verein der Stadt Halle und des Saalkreises.

Am Freitag den 30. November Abends 8 Uhr findet im Saale des „Concerthauses“ Karlstraße 12 eine

Monats-Versammlung

statt, in welcher

Herr Professor Dr. Kirchhoff

über „Deutschlands gegenwärtige Interessen in Afrika“ sprechen wird.

Wir laden unsere Vereinsmitglieder und Parteigenossen zu dieser Versammlung ein und bemerken noch, daß uns die Mitglieder der frei-konservativen, konservativen und deutschfreisinnigen Partei als Gäste willkommen sein werden.

Der Vorstand.

Halle'sche Puppen-Reparatur-Anstalt

G. Fischer, Geißstraße 26/27.

Von Sonntag früh ab stehen feine fette sowie große und kleine Füttertschweine (halbengl.) zum Verkauf bei

Carl Birke, Siebichenstein, Brunnenstraße 65.

Kanarienzüchter-Verein für Halle und Umgegend

hält am 1. und 3. Dezember d. J. seine diesjährige Ausstellung von edlen Kanarienvögeln im Restaurant zum Eiskeller, gr. Schlam 9, ab. Zu diesem Zweck findet eine Prämierung, sowie der Verkauf von edlen, preiswürdigen Vögeln statt und ladet ein geehrtes Publikum zum Besuche hiermit ein.

Achtungsvoll Der Vorstand.

Tägl. fr. Zuerische Würstchen, Thüringer Knackwürstchen, 7. Sülze, Lachsgräten, Car-dellen leberwurst, Trüffel-leberwurst, gel. Junge, Braun schw. Mett-wurst, diverse Braten, garn. Schüssel im besten Arrangement empfiehlt W. Nietsch Hof. Hoflieferant, Leipzig, Geißstr. 75.

## Marzipan,

täglich frisch, eigenes Fabrikat

C. L. Blau's Conditorei.



Central-Geschäft in Halle a. S. gr. Steinstrasse 63 und Brüderstrasse 7.

Siegen 1 Beilage.